

Vorwort zur dritten Auflage 2008

Wir schreiben den Monat Oktober 2008. Die schwerste Finanzkrise seit der «großen Depression» von 1929 erschüttert die Welt. Das Vertrauen in das Börsen- und Banksystem schwindet weltweit. Viele Millionen Anleger bangen um ihr erspartes Geld. Die Massenpsychologie der Angst erzeugt bei den Führenden in Politik und Wirtschaft die Angst vor der Angst.

Diese schwerste Krise des Kapitalismus ist in Wirklichkeit eine Krise des Materialismus, der einseitigen Fixierung auf den materiellen Wohlstand und auf das Geld. Die Marktwirtschaft, auf das Dogma der Selbstregulierung gegründet, wird zunehmend in Frage gestellt. Der Schrei nach Eingriff des Staates wird immer lauter, selbst die USA machen hier keine Ausnahme.

Die Alternative zum Materialismus, zur Geldgier, wird in diesen Ausführungen als Freude am Schaffen dargestellt. In der Entfaltung seiner individuellen Begabungen zum Wohl aller kann der Mensch auch sein persönliches Glück erleben. Dies ist aber nicht Sache eines Einzelnen: Es kann nur durch eine kulturelle Revolution erreicht werden, die es den Erwachsenen ermöglicht, schon in der Erziehung ihre Kinder mit einer neuen Lebensgesinnung anzustecken, in der der Mensch und nicht das Geld das Wichtigste ist.

In der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners, der ich die wichtigsten Ideen verdanke, die hier zur Sprache gebracht werden, wird die Trennung von Arbeit und Entlohnung als die größte soziale Aufgabe der nächsten Zukunft gese-

hen. Solange jeder im Hinblick auf die Entlohnung arbeitet, arbeitet jeder nur für sich und das heißt wirtschaftlich höchst unproduktiv. Der Lohn würde verschwinden, wenn alle Mitarbeiter eines Unternehmens sich einigen würden, wie sie den Ertrag ihrer Leistung unter sich verteilen. Diese Verteilung würde sich aber nicht an der abstrakten «Arbeit» orientieren, sondern an der realen Leistung, die jeder dank seinen Fähigkeiten einbringt.

Das übertriebene Sparen aus Angst um die Zukunft ist eine Folge davon, dass zahllose Menschen sich dazu gezwungen sehen, das für ihr Leben nötige Geld mit ihrer Arbeit zu verdienen. Wenn der Gewinn eines Unternehmens je nach individueller Leistung verteilt würde, würde der Antrieb zum Mitmachen immer mehr die Lust am Schaffen sein können, das heißt die Freude, sein Bestes zu geben. Dies setzt seinerseits voraus, dass jeder Mensch unabhängig von jeder Leistung das Nötige für ein menschenwürdiges Dasein von der Allgemeinheit bekommt.

Dieses Buch gibt im Wesentlichen den Inhalt eines Seminars wieder, das ich im Herbst 1999 in München gehalten habe. Die meisten Teilnehmer waren keine Fachleute der Wirtschaft. Ich habe versucht, auch im Hinblick auf manche Wiederholungen, die Lebendigkeit der mündlichen Mitteilung möglichst zu bewahren. Einige Teilnehmerfragen habe ich fast wörtlich übernommen, andere Fragen stammen von Menschen, die das Entstehen dieses Buches begleitet haben.

Pietro Archiati
im Herbst 2008